

# Dillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

— Unabhängiges Organ —

der werktäglichen Beruflsklassen in Stadt u. Land, des gewerbl. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Nr. 116.

Donnerstag, den 18. Mai 1916.

10 Jahrgang

erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 RM, durch die Post bezogen 1,50 RM, durch die Post ins Haus geliefert 1,82 RM.

Verlag u. Eig. Dillenburg, Marbachstr. 40

Preis für die einzelpreisige Verkauf 1,10 RM  
Blatt 15 Pg. Reklame pro Seite 4 Pg.  
Anzeigen finden die weltliche Verbreitung  
Wiederholungen entsprechender Anzeige  
Preis d. Emil Anding, Buchdruckerei verl.

## Greys Flunkereien.

Die letzte Rede des deutschen Reichskanzlers liegt den engländern noch immer schwer im Magen. Ihr Premierminister Asquith hatte widerwillig Gelegenheit genommen, den Eindruck dieser Worte namentlich aus das neutrale Ausland abzuschwören zu wollen. Es ist ihm nicht gelungen, das ersicht man täglich aus den Ausschüserungen der wirklich Neutralen. Insbesondere scheinen es England diejenigen Neuherungen in der bekannten Reichstagrede angehören zu haben, die der Teil klappt und klar zeigen, daß Deutschland unter völliger Achtung seiner Rechte als selbständiges Volk zu einem ehrenvollen Friedensschluß geneigt ist. In ihrer Antwortnote an die Vereinigten Staaten spricht es unsere Regierung ja von neuem aus, daß derartige Kundgebungen bei unseren Gegnern kein Echo gefunden haben. Wir wissen ja, daß ihnen, in erster Linie England, ein Friede un sympathisch ist, der Deutschland sein Selbstbestimmungsrecht läßt. Wer bisher noch nicht diesen Eindruck hatte, der muß ihn aus den soeben bekannt gewordenen Neuherungen des englischen Staatssekretärs des Auswärtigen, Grey, gewinnen.

Der Leiter der englischen Außenpolitik hatte sich in der letzten Zeit von einer ganzen Reihe von Journalisten aus neutralen Ländern ausfragen lassen. Seine dabei zutage geförderten Neuherungen stellen gewissermaßen Erwähnungen dar, durch welche die schon von Asquith angekündigte „Selbstlosigkeit“ Englands in einem noch helleren Lichte erstrahlen soll. Grey malt wieder einmal das Gespenst des preußischen Militarismus an die Wand. Daß nach ihm es allein Deutschland, das diejenigen entstehlichen Krieg entstellt hat, und das alle seine wissenschaftlichen Erfahrungen in den Dienst dieses Völkerwarrts stellte. Nach seinen Ausführungen sind England und seine Verbündeten erst infolge der von den Deutschen angewendeten Kampfmittel, als da sind giftige Gase, Unterseeboote, Zeppeline, neugeworden. Gleiches mit Gleichen zu vergleichen. Grey verschweigt dabei natürlich schamhaft, daß wir von denartigen Mitteln erst Gebrauch machen, als unsere Freunde damit begonnen hatten, das sicherlich „menschfreundliche“ Verhältnis des Hungertodes gegenüber nahezu 10 Millionen Menschen in Anwendung bringen zu wollen.

Leider derartige Dinge wollen wir mit einem Grey uns aber nicht herumstreiten. Wichtiger ist für uns das, was er über das eigentliche Kriegsziel ausgeplaudert hat. Danach wünscht England natürlich nicht, das geeignete und freie Deutschland zu zerstören. Er würde sich sogar freuen, das deutsche Volk frei zu sehen. Aber er sieht die Freiheit des deutschen Volkes darin, daß es seine Regierung befürwortet, um die nationale Unabhängigkeit Europas zu schaffen. Sein Ideal ist eine deutsche Demokratie, die es dem preußischen Militarismus unmöglich macht, neue Kriegspläne zu schmieden. Nach ihm ist es eine ausgemachte Tatsache, daß es allein dieser Militarismus gewesen ist, der diesen Krieg entstellt hat. Er führt als Zeugen dafür den Wunsch Englands und des Jaren an, den österreichisch-serbischen Konflikt durch das Haager Schiedsgericht entschieden zu sehen, vergaß aber hinzuzulegen, daß England und seine Freunde schon die Schlinge bereitgelegt hatten, um Deutschland zu erwürgen. Man mag über den Begriff der Demokratie verschieden Meinung sein. Aber dafür werden sich wohl auch ihre wiewohl deutschen Anhänger bedanken, daß sie als Mittel dazu dienen soll, die Herrschaft Englands über alle anderen Völker aufrechtzuerhalten.

In den Mittelpunkt seiner Erklärungen stellte Grey Belgien. Er sieht von Mitgesühl für Belgien über. Aber überall schimmert durch, daß England Belgien selbst ganz gleichgültig ist. Er spricht davon, daß Deutschland Belgien als Völkerwelt benutzen wolle, verdeckt aber damit die Tatsache, daß gerade England es gewesen ist, welches Belgien zu einem Glacis für England gegen Deutschland machen wollte. Grey stellte sich in seiner Unterredung so, als ob England mit seinem Eintritt in den Krieg der Sache des Friedens einen Dienst erweisen wollte. Er kann sich aber nicht wundern, wenn seine Worte den entgegengesetzten Eindruck machen. Ohne es zu wollen, muß er überall den Eindruck verstärkt haben, daß es für England nur ein Ziel gibt, der Welt auch weiterhin die Befreiung des Handels vorschreiben zu können.

## Deutsches Reich.

Reich und Gesellschaft. Nachdem der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Berlin dem König von Bayern in Leutkirch Bericht erbracht hatte, begab er sich, wie die „Tgl. Presse“ aus München erzählt, wiederum nach Berlin.

Über die Lage der Volksernährung in Groß-Berlin findet am 17. Mai, vormittags, unter Vorsitz des Ministers des Innern im Ministerium des Innern eine Besprechung statt. An der Besprechung nehmen neben den Vertretern der Ressorts teil: der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, der Regierungspräsident in Potsdam, der Polizeipräsident von Berlin, die beteiligten Oberbürgermeister, die Landräte der Kreise Teltow und Niedervarnim, sowie die ersten Referenten von Berlin, Charlottenburg, Lichtenberg, Neukölln, Schöneberg und Wilmersdorf. (B. L. B.)

Der Haushaltungsausschuss des Reichstages wollte in seiner Sitzung am Montag mit der Frage der Volksernährung beginnen, hat aber diese Beratung versagt, weil augenblicklich der Staatssekretär des Innern

+ Über die Reichsbekleidungsstelle und ihre vor- ausichtliche Tätigkeit waren in den letzten Tagen Nachrichten im Umlauf, welche zum Teil auch ihren Weg in die Presse gefunden haben. Diese Nachrichten beruhen zum großen Teil auf falschen Voraussetzungen und unrichtigen Informationen. Schon jetzt kann, wie Wolfs Tel. Bur. meldet, mitgeteilt werden, daß nicht beabsichtigt ist, den Handel bei der Versorgung der bürgerlichen Bevölkerung mit Web-, Wirk- und Strickwaren auszuschalten. Die Erwägungen über die endgültige Regelung im einzelnen sind jedoch noch nicht abgeschlossen. Es ist daher verfrüht, Vermutungen über die künftige Ausgestaltung der Reichsbekleidungsstelle aufzustellen.

Die Frage der Haftentlassung Liebknechts wird auch vor dem preußischen Landtag zur Besprechung kommen. Wie Berliner Blätter nämlich melden, wollen die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten in der nächsten auf den 31. Mai anberaumten Sitzung des Abgeordnetenhauses den Antrag stellen, den Abgeordneten Liebknecht aus der Haft zu entlassen und das Strafverfahren gegen ihn während der Dauer der Tagung des Landtages auszulegen.

+ Die Mitglieder der bulgarischen Sobranje machten am 15. Mai nach eingehender Besichtigung der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ bei Hamborn dem in der Nähe befindlichen Schloß Landsberg einen Besuch, von wo sie abends über Duisburg nach Köln weiterzuhren. Die Ankunft in Köln erfolgte abends 11 Uhr. Vor dem Haupteingang des Hauptbahnhofes hatte sich eine tausendförmige Menschenmenge angegesammelt, welche die bulgarischen Gäste mit stürmischen Hurrausen begrüßte.

## Ausland.

### + Der Empfang unserer Kameruner in Spanien.

Berlin, 16. Mai. Die gesamte spanische Presse widmet den Kameruner Truppen Worte der Begrüßung. Die deutschfreundliche Presse gibt lange Schilderungen über den herzlichen Empfang, den die Truppen gefunden haben, und beglückwünscht Spanien, „dessen Neutralität es gestattet, diesen Helden Aufnahme und Gastfreundschaft zu gewähren“. Besonders eindrucksvoll war der Empfang in Pamplona, wo die Bevölkerung zu Tausenden die Kameruner erwartete.

Prahlhans Poincaré.

Bei einem Besuch in Nancy dielt der Präsident Poincaré am 15. Mai eine Ansprache an die lothringischen Flüchtlinge, in der er sie der Vereinigung von ganz Frankreich verjüngt und Erfüllung der Wünsche der „armen verjüngten Landeskinder“ nach Herstellung von Ruhe und Sicherheit in ihrer alten Heimat zusagte und u. a. erklärte, Frankreich wolle nicht, daß Deutschland ihm den Frieden anbiete, sondern daß es darum bitte: „wir wollen den Deutschen unsere Bedingungen dictieren!“ — Daraus mag Grey erleben, daß nicht wir es sind, die einen vernünftigen Friedensschluß verhindern, wie er es den Kamerunen jüngst weismacht.

+ Casement vor Gericht.

London, 15. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Sir Roger Casement erschien heute unter der Anklage wegen Hochverrats vor dem Polizeigerichtshof in Bowstreet. Ein Soldat namens Balby, der gestern in Wandsworth, einem Vorort von London, verhaftet wurde und unter der selben Anklage steht, teilte mit ihm die Anklagebank. Casement war blaß und abgemagert. Ein großer Teil des kleinen Verhandlungsaales war von Journalisten besetzt. Für die Vertreter der neutralen Presse waren besondere Sitze reserviert. Der Generalanwalt eröffnete das Verfahren mit einer Schilderung von Casements Laufbahn im Konsulardienst.

+ Asquiths Besuch in Irland.

Der englische Premierminister Asquith ist am 15. Mai nachmittags in Belfast angekommen und hat sich tags darauf von dort nach Dublin begeben.

### + Der mit Rumäniens uzuziedene Bierverband.

Wie über Stockholm aus Petersburg gemeldet wird, haben am 15. Mai alle Zeitungen der russischen Hauptstadt eine Mitteilung aus dem Pressebureau des Ministeriums des Auswärtigen veröffentlicht, in welcher es heißt: Die Handelsverträge Rumäniens mit den Mittelmächten überschreiten, indem sie jenen einen Markt zur Beschaffung notwendigster Naturerzeugnisse eröffnen, offensichtlich den Rahmen reiner Handelsabmachungen; vielmehr hat das Abkommen Rumäniens mit Deutschland und Österreich-Ungarn nach Auffassung unserer leitenden Kreise größere politische Bedeutung, obwohl die rumänische Regierung den Verbandsmächten zu versichern sich bemüht, daß der Abschluß dieses Abkommens nicht als Zeichen für eine Aenderung der politischen Richtung der rumänischen Regierung angesehen werden darf. Da er haben die Verbandsmächte Schritte für nötig gehalten, um die Umstände, welche zum Abschluß des rumänischen Handelsabkommens zuerst mit Deutschland und dann auch mit Österreich-Ungarn geführt haben, genau zu erfahren.

### + Wie man in Asien die Ulandsinsel-Frage versteht.

Kopenhagen, 16. Mai. Die Petersburger „Nowoje Wremja“ schreibt über die Interpellation Steffens' bezüglich der russischen Befestigung der Ulandsinseln in der schwedischen Ersten Kammer, der Vertrag von 1856 verbietet allerdings Asien, auf den Ulandsinseln Seebefestigungen anzulegen; der Vertrag sei aber zwischen Asien einerseits und England und Frankreich andererseits abgeschlossen worden. Schweden habe somit kein Recht zum Einspruch.

seits abgeschlossen worden. Schweden habe somit kein Recht zum Einspruch.

## Aleine politische Nachrichten.

+ Dem preußischen Abgeordnetenhaus ist eine Deialschrift über die Ausführung der Gesetze betr. die Bewilligung von Staatsmitteln zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern in sozialen Betrieben zu gegangen.

Zum östlichen Gesandten in Wien wurde der Leitende Amtshauptmann v. Rositz-Wolowitz ernannt; er wird sein Amt als Nachfolger des Grafen Rez am 1. Juni antreten.

Berliner Blätter bringen eine Erklärung des Vorstehers der christlich-sozialen Partei, des Pastors Philipp Charlotteburg, durch die er „öffentlicht bekanntigt“, daß er „den Vorzüg in der christlich-sozialen Partei niedergelegt“ habe „und aus der Partei ausgeschieden“ sei.

+ Das österreichisch-ungarische Ministerium des Innern überreichte am 15. Mai den am Wiener Hofe beklagbaren Vertretern der verbündeten und neutralen Staaten eine Note, worin gegen die Torpedierung des Seeschiffes „Elektra“ durch ein feindliches Unterseeboot nachdrücklich Protest erhoben wird. Diese Note fügt schlagträchtig Beweise für eine Reihe von Uebelkeiten des Bierverbandes und von solchen feindlichen Unterseebooten gegen das Österreich und die Menschheit zusammen.

+ Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza bestimmt sich zurzeit auf einer Reise durch die ehemaligen östlichen Provinzen.

Zum Präsidenten der spanischen Abgeordnetenkammer wurde, einer Madrider Meldung des „Progrés“ zufolge, der ehemalige Minister Villanueva einstimmig gewählt.

+ Der „Neue Zürcher Tag“ zufolge wurde eine neue französische Anleihe mit der amerikanischen Bankfirma J. P. Morgan & Co. unterzeichnet. Frankreich erholt 425 Millionen Mark auf drei bis fünf Jahre gegen sechs Prozent Zinsen einschließlich der Bonitätszinsen und gegen Hinterziehung eines Haftandes auf neutralen Börsenwerten.

Auf eine Frage im englischen Unterhause, ob die britische Regierung Verhandlungen mit Italien eingeleitet habe, damit dieses Land Deutschland den Krieg erklärt, antwortete der Staatssekretär Grey ausweichend, was eigentlich nicht zu verwundern ist; wie kann man aber auch sohne unvermeidbare Fragen stellen?

+ Wie Petersburger Zeitungen melden, laufen in der Stadt mit dem ehemaligen Minister des Innern Chwojstow in Zusammenhang stehende wilde Gerüchte um. Chwojstow weilt zurzeit in Petersburg. — Anscheinend hängen die erwähnten Gerüchte mit der von verschiedenen europäischen Zeitungen gebrachten Nachricht über die Ermordung des „großen Wundermanns“ Rasputin zusammen.

Um die Lösung der Frachtenfrage zu erleichtern, wurde vom italienischen Ministerrat beschlossen, die Einfuhr von Sugarsäcken und von den Verkehr behindernden Waren zu verbieten.

+ Wie die Berliner Blätter melden, haben die Spanier nunne Hondok, zwischen Tetsuan und Tanger, besetzt.

+ Aus Shanghai verbreitet das Londoner Reutersche Bureau die Nachricht, daß die Bank von China trotz des Moratoriums geöffnet geblieben sei, damit der Eintritt einer Panik verhindert werde. Scharen von Chinesen besiegeln die Bauten, um Ratten einzulösen. Die ausländischen Banken leisteten Hilfe.

## Der „Heilige Krieg“ im Sudan.

Nach Nachrichten, die vor einigen Tagen in Konstanz eingingen, und die wohl Glauben verdienen, hat der Imam von Darfur, Alidinar, den „Heiligen Krieg“ gegen die Engländer verklaut. Er marschiert mit seinen Truppen gegen den nördlichen Sudan und plant, im Verein mit den Senussi vorzugehen. Unsere Kartenstiche zeigt das in Frage kommende Gebiet.



## Die ersten Früchte des Sieges von Kuf-el-Umara.

Neue militärische Erfolge im Kaukasus. Zu den erfolgreichen Kämpfen der osmanischen Truppen gegen die russische Kaukasusarmee wird uns von unserem militärischen Npr.-Mitarbeiter geschrieben:

Nach der Gefangennahme der 13 300 Engländer des Generals Townshend bei Kut-el-Amara war die feindliche Presse eifrig bemüht, diesen großen Sieg unserer Verbündeten als strategisch unbedeutend hinzustellen. Im Verlauf dieser Bemühungen stützten sie sich vor allen Dingen auf die Behauptung, daß die Einnahme von Kut-el-Amara nur ein rein lokaler Sieg sei, der in keinerlei Beziehung zu den Ereignissen auf den wichtigeren Kriegsschauplätzen stände. Außerdem wäre die Irakarmee des Generals Gorringe noch völlig intakt und bedrohte nach wie vor Mesopotamien.

Im Gegenzug zu diesen nur allzu durchsichtigen tendenziösen Beruhigungsversuchen mußten einer objektiven Betrachtung vor allem zwei wichtige Folgeerscheinungen des Sieges in die Augen springen: einmal, daß die doch schon durch die Schlachten um die Feststellung in ihrer Haupstabskraft völlig gebrochene Armee des Generals Gorringe nunmehr jede Hoffnung auf ein weiteres Vordringen in das Innere Kleinasiens ausgeben mußte und sich jetzt einem noch stärkeren Gegner gegenüberstellt; andererseits war die Hoffnung des Bierverbandes, daß die über Erzerum und Trapezunt vorgetragene russische Kaukasusoffensive des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch ihr Ziel Bagdad erreichen könnte, durch das Freiwerden der türkischen Einschließungsarmee in einer neuen Richtung enttäuscht worden. Zwar versuchte die russische Heeresleitung gerade nach dem Fall von Kut-el-Amara durch angebliches weiteres Vordringen „in Richtung auf Bagdad und Diabekr“ die Bedeutungslosigkeit des türkischen Sieges zu dokumentieren. Bei allen einsichtigen und mit der Technik der russischen Kriegsberichterstattung vertrauten Politikern war dieser speziell russische Ausdruck „in Richtung auf“ aber schon von den europäischen Kriegsschauplätzen her nur zu bekannt, als daß er imstande gewesen wäre, eine ernste Besorgnis zu erwecken. In der Tat gelang es den Türken auch durch die entscheidende Niederlage, die sie den Russen in dem Abschnitt des Kopeberges am 8. Mai beibrachten, wobei sie 6 Offiziere und über 300 Mann zu Gefangenen machten und 4 Maschinengewehre erbeuteten, die Russen 15 Kilometer weit ostwärts zurückzuwerfen und dadurch den russischen Vormarsch bis auf weiteres völlig zu unterbinden. Dieser Schlag am Kopeberg folgte am nächsten Tage ein erfolgreicher Überfall auf das feindliche Lager bei Baschköji südöstlich von Mamahatun.

Man muß bei der ganzen Betrachtung der russischen Offensive die Tatsache nicht aus dem Auge verlieren, daß sie niemals mit einem nennenswerten Treffen gegen osmanische Armeen verbunden gewesen ist. Selbst die russischen Berichte konnten niemals von einer siegreichen Schlacht, sondern nur von erfolglosen Scharmützeln und Gefechten sprechen. Je weniger Erfolge der Bierverband auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen hatte, mit desto größerer Genugtuung verzeichnete er die imponierenden Kilometerzahlen des russischen Vormarsches. Eine Zeitlang derselbe Mittel, weil man das Gelände in Armenien und im Irak nach europäischen Maßstäben beurteilt, weil man vergaß, daß es sich um ein unzugängliches, unwirtliches Hochgebirge handelt, das nur einer dünn gesäten Bevölkerung von Kurdenstämmen zum Wohnort dient. Die Freude über den beständig zunehmenden Geländegewinn verbunkerte völlig die Einsicht in die damit rapid wachsende Gefahr für den russischen Aufmarsch. Von dem strategischen Eisenbahnnetz des russischen Kaukasusgebietes weit entfernt und einem tapferen Gegner gegenüber, der durch neue Truppen verstärkt worden ist, wird die russische Heeresleitung zwar noch oftmals von Erfolgen und Gefechten „in Richtung Bagdad“ zu sprechen wagen, sich aber, wie schon so häufig in der letzten Zeit, durch die amtlichen türkischen Berichte Lügen strafen lassen müssen. Ein so schöner und starker Erfolg, wie ihn die Türken zuletzt über die russischen Armeen davongetragen haben, dürfte jedesfalls die beste Garantie sein für den weiteren Verlauf der Kämpfe, und er dürfte zugleich auch die Bedeutung des Sieges bei Kut-el-Amara in ihrem wahnen Unisange erkennen lassen. ....

## Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 16. Mai 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Weitere Unternehmungen an verschiedenen Stellen der Front führten zur Gefangennahme einer Unzahl Engländer und Franzosen.

Auf dem westlichen Maas-Ufer wurden mehrere schwächeren französischen Angriffe gegen unsere Stellungen auf „Höhe 304“ durch Artillerie, Infanterie und Maschinengewehr-Feuer blutig abgewiesen.

Das gleiche Schicksal hatte ein Angriff, den der Feind nördlich Baug-les-Palameig (südwestlich von Combes) gegen einen vorspringenden Teil unserer Stellung unternahm.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Erfolgreiche Kämpfe der t. und t. Truppen auf der italienischen Front. Schwere Niederlage der Italiener in Südtirol.

Wien, 16. Mai. Amtlich wird verlautbart: Russischer und Südostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe dehnten sich gestern auf die ganze Front aus und steigerten sich vielfach zu großer Heftigkeit. — Im Abschnitt der Hochfläche von Dobrodo drang das bewährte Exerzit Condurkregiment in die feindlichen Gräben östlich vor Monsalcone ein, nahm 5 Offiziere und 150 Mann verschiedener italienischer Kavallerieregimenter gefangen und erbeutete 1 Maschinengewehr. Unsere vorgestern gewonnene Stellung westlich von San Martino wurde trotz aller Anstrengungen des Gegners, sie zurückzuerobern, behauptet und besetzt. Hier fielen 3 Offiziere, 140 Mann, 1 Maschinengewehr und viel sonstiges Kriegsmaterial in die Hände unserer Truppen. Heute früh waren feindliche Flieger auf Kostanjevica und auf mehrere deutlich gekennzeichnete Sanitätsanstalten Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. Im Görzer Brückenkopf bei Plava und im Tolmeiner Abschnitt hielt unsere Artillerie die Deckungen des Gegners unter kräftigem Feuer. Verschiedene Infanterieunternehmungen an dieser Front brachten 1 Offizier und 116 Mann als Gefangene ein. — An der Rätinser Front entspannen sich bei guter Sicht gleichfalls lebhafte Geschützkämpfe und bei Pontebba auch Infanteriegeschüte unserer Truppen mit Versagieri-Abteilungen. In den Dolomiten wurden mehrere italienische Angriffe auf unsere Stellungen im Col-di-Lana- und Trebbi-Gebiet abgewiesen. — In Südtirol nahmen unsere Truppen, unterstützt durch überwältigende Artilleriewirkung, die ersten feindlichen Stellungen auf dem Armentiera-Rücken (südlich des Suganer Tales), auf der Hochfläche von Bielgernth nördlich des Terragnolo-Tales und südlich von Rovereto. In diesen Kämpfen wurden 65 Offiziere — darunter 1 Oberst — und über 2500 Mann gefangen genommen und 11 Maschinengewehre und 7 Geschütze erbeutet. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

+ Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 15. Mai. Bericht des Hauptquartiers. Von der Kaukasus- und der Istrat-Front keine wichtige Meldung.

Eins unserer Wasserflugzeuge überflog in der Nacht des 13. Mai die Insel Imdros und warf mit Erfolg Bombe auf zwei große feindliche Schiffe, die in der Bucht von Keptelos ankerten. Unser Wasserflugzeug kehrte trotz des Feuers der feindlichen Artillerie unverletzt zurück. — Ein feindlicher Monitor, der in einen Hafen an der Nordwestküste der Insel Keptelos einlaufen wollte, geriet in das Nebelgeschützfeuer unserer Artillerie. Ihre Volltreffer ließen den Monitor in Flammen gehüllt und tauchend scheitern. Während der mehrere Stunden andauernden Feuersbrunst wurden deutlich die Explosionen gehört, die von der in dem Schiffe befindlichen Munition verrührten. Ein feindliches Flugzeug, das inzwischen erschienen war, warf 6 Bombe auf das Gestade von Urla, tötete einen Mann und zwei Frauen der Zivilbevölkerung und verletzte ein Kind.

+ Russische Greuel im Kaukasus.

Konstantinopel, 16. Mai. (Meldung der Telegraphen-Agentur Mill.) Nach soeben eingelaufenen amtlichen Meldungen ist ein Teil der muslimischen Bevölkerung, die in den Dörfern des Distrikts Chitak, den die Russen besetzt haben, zurückgeblieben war, durch den Feind niedergerichtet worden. Hauptsächlich wurden die Dörfer Erkens und Hassis angegründet und die Einwohner in den genannten Dörfern, ungefähr 500 Personen, Frauen, Kinder und Greise darunter, lebendig verbrannt.

4

der jetzt schwer und düster, wie ein dichter, weißer Schleier über der ganzen Szene liegt. Die leisen, klappenden Töne des Mußt endigen nun in einem wunderbaren Finale. Der Vorhang fällt.

Noch herrscht im Saale tiefe Stille. Alle stehen unter den Bannen dieses herrlichen Schauspiels, bis endlich die Spannung sich in einen nicht endenwollenden Jubel löst. Wiederholts auf die Elfenkönigin vor die Rampe treten, von der begeisterten Menge mit Blumen und Geschenken überschüttet. Selbst ein großer, prachtvoller Vorbecktanz wird ihr überreicht. Diane Startell dankt und verneigt sich, ein stolzes, lachendes Lächeln auf den Lippen.

Phili von Gordis lächelt noch immer, sein Gesicht war lebhaft gerötet.

„Donnerwetter,“ stieß er unter erneutem Beifallsklatschen aus, „das war eine Glanzleistung! Bravo! Bravo!“

Franz v. Brigidorf saß starr und stumm auf seinem Platz, den Oberkörper weit vorgebeugt, die Arme auf die rotgepolsterte Brüstung gestützt. Kein Laut kam über seine fest zusammengepreßten Lippen. Er sah nur immer hinab auf das schöne Weib, das lächelnd all die Huldigungen begeistert aufstrebende entgegennahm. In seinem Inneren tobte ein gewaltiger Aufschrei.

Jetzt hob Diane Startell die Augen zu seiner Boge und beider Blicke begegneten sich. Es schien wie ein stummes, doch beredtes Grinsen. Impulsiv sprang Brigidorf von seinem Sitz auf, griff nach der dunklen, düsternen Rose in seinem Knopftuch, preßte einen Augenblick die bebenden Lippen darauf und warf sie dann Diane Startell zu. Und diese, die den Vorgang beobachtet hatte, flog geschickt die ihr zu Füßen fallende Rose auf, berührte sie vor allen Publikum mit ihren Lippen, und schob sie dann in den Ausschnitt ihres Gewandes.

Dieses hatte bei Franz von Brigidorf eine ungeheure Erregung hervorgerufen. Falt war er seiner nicht mehr mächtig.

Phili packte ihn lachend beim Arzt. „Bist Du toll, Franz? Du erregst ja Aufsehen!“

„Du, Phili, hast Du gesehen, meine Rose hat sie gefüßt, meine Rose!“

„Ja, Franz, Du hast eine kolossale Eroberung gemacht. Gratuliere!“ lachte Gordis, den Freund mit sich fortziehend.

Mit einem leichten Steigen des herrlichen Voentophes

+ Die Kämpfe in Ostossetia.

Le Havre, 15. Mai. Der belgische Kolonialstaat stellt eine Depesche mit, derzufolge die belgischen Truppen am 8. Mai Kigal, die Hauptstadt des Kongo, besetzt haben. Ebenso hätten sie die Insel Zanzibar wieder besetzt, deren sich der Feind durch einen Anfall bei Beginn der Feindseligkeiten bemüht hat.

## Lokales und Provinziales.

Dillenburg, den 17. Mai 1915

— Höchstpreise für Schweinefleisch und Wurstwaren.

Wie aus der Bekanntmachung des Vorsitzenden Kreisausschusses betreff. Höchstpreise für Schweinefleisch und Wurstwaren im Anzeigeteil der heutigen Ausgabe geht, sind nunmehr die Höchstpreise Schweinefleisch und daraus verfertigte Wurstwaren in Kraft getreten. Diese Anordnung wird den Fleischverbrauchern wohlthuend empfunden werden, ebenso auch die, daß zwei Drittel des Schweines in seinem Zustand verkauft werden müssen und ein Drittel zu Wurstwaren verarbeitet werden darf. Bedauert ist nur, daß nicht auch für Fleinkost oder Dauerware ebenfalls Höchstpreise festgesetzt worden sind, so leicht vorkommen kann, daß infolge vermehrter Verstellung von Dauerware keine frische Wurst zum Höchstpreis zu haben sein wird. Hoffentlich tritt dieser aber nur ganz vereinzelt auf, damit Meijer und Fleischer in gleichem Maße an der jetzt eingeführten Fleischversorgung in unserem Kreise zufriedenstellend Anteil haben können. Bei Zu widerhandlungen gegen die neue Anordnung sind hohe Strafen angelegt, wohl schon im Hinblick auf diese es sich empfiehlt, streng und gewissenhaft an die erlassenen Bestimmungen zu halten. — Wie verlautet, werden auch für andere Fleischarten noch Höchstpreise kommen, was ebenfalls freudig zu begrüßen ist.

Der Verkauf von Ferngläsern aller Art und fotografischen Objektiven ist verboten. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps hat folgende Verordnung erlassen: Ausgrund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimmt für den mir unterstehenden Korpsbezirk und — im Bereich der Vernehmung mit dem Gouverneur — auch für den Bereich der Festung Mainz: Sowohl Gewerbetreibende wie Privatpersonen ist es verboten, ohne Genehmigung des Generalkommandos Prismengläser aller Art und terrestrische Ferngläser, Galileische Gläser mit einer Vergrößerung von 4 mal und darüber, sowie die optischen Teile aller vorgenannten Gläser, ferner photographische Objektive in den Lichtstärken 3,5 : 6 und den Breitweiten von mehr als 18 Zentimeter zu verkaufen. Widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit einer oder mit Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft.

— Von den höheren Schulen. Über weitere Prüfungen an höheren Lehranstalten ist vom Bildungsminister in einem neuen Erlass verfügt worden, daß Bestimmungen des früheren ministeriellen Erlasses vom 23. Oktober 1915 über die Matrikelprüfungen an den höheren Lehranstalten für die männliche Jugend vom 1. Juni 1916 ab sinngemäß auf diejenigen Schüler höherer Lehranstalten angewandt werden sollen, die Ostern 1916 die Matrikelprüfung in die Oberprima, Unterprima, Ober- oder Untersekunda erreicht haben und die infolge der Einberufung ihrer Jahrestasse oder als Fahnenjunker in den heimischen Dienst eingestellt werden. Dagegen darf die Reise in eine höhere Klasse nicht solchen Sekundanern vorzeitig erfolgen, die als Fahnenjunker eintreten wollen, bevor die Einberufung ihrer Jahrestasse stattfindet.

— Neue Frachtbriefe in Sicht? Bom Verein Deutscher Eisenbahnverwaltungen wird der Vorschlag gemacht, an Stelle des gegenwärtigen Doppelsformulars blättrige Frachtbriefe mit eingestempelten Steuernzeichen einzuführen, wobei zugleich auch der Vordruck vereinfacht werden könnte. Ein vom Verein vorge-

trat die Tänzerin hinter den Vorhang. Das Kleidchen der Bravorollen verblieb allmählich, und schon begannen die Reihen des Parkets zu lachen. Die Kavalieren ließen ihren Damen in die seidenen, rauschenden Theaterumhänge legten ihnen galant die kostbaren Spangen-Schals um Schultern. Im Foyer war ein Gedränge ohnegleichen. Phili kam mit ihm her, schüchtern und rüschend durcheinander. Praktische Toiletten blühten im Scheine der zahlreichen, brennenden Kronleuchter, die von der prachtvollen mit Freuden gesetzten Decke herabhängen; die hohen Spiegelwände waren ein wunderschönes, phantastisches Bild zurück.

Phili hatte sich hastig von Brigidorf verabschiedet und schlich schlemmig in die Nähe der Brigitte'schen Tänzerin gekommen, um, falls das Glück ihm günstig, als Kavalier der kleinen Lilli und ihrer Mutter, bejubelter Graf Brigidorf sie zu der Garderobe, ließ sich von jenen dort wartenden Dienstboten überwirken, nahm einen Zylinder und sagte kurz: „Du kommst nach Hause, ich komme später, ich bedarf Deines Dienstes für heute nicht.“

Eine tadellose Verbengung des Liorierten und langen Stiegs Graf Brigidorf die breite Marmortreppe hinab und zu hinaus in die erquidende, klare Luft der lauen, schönen Sommernacht. Auf der Straße vor dem Theater war noch ein helles Gedränge. Allerorts ratterte ein Auto mit seinem Schilder auf. Dort stand noch eine Gruppe im aufgeregten Gespräch beisammen. Hier wieder Leute, die verärgert waren. „Wo gehen wir nun hin? Ins Hotel, ins Café, in die Börse, ins Monopoletablissement? Oder nach Hause?“

Franz von Brigidorf stand unschlüssig. Wohin denn? Nach Hause? Nein, auch Nein. Am liebsten wäre er geladen, Stundenlang gelauft durch den Wald, das hätte seinem beruhenden Kopf gut gelan. Aber — unwillkürlich blieb er natürlich an der Ausgangsseite des Theaters verharrt. Was wollte er denn dort? Diane Startell war sicherlich dort, sie würde auch seine Zeit heute abend für ihn haben. Sicher hätte man sie doch eingeladen.

Eine halbe Stunde mochte vergangen sein, Brigidorf stand noch immer an der kleinen Pforte.

(Fortsetzung folgt)

## Zu eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilberz.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Sehr kommt leise die muntere Elfenchara hervor, sonst lustig um die schlafende, schöne Königin und bestreift sie mit duftigen Blumen, bis die Elfenkönigin erwacht und von ihren Elschen mit in den lustigen, leichten Reigen gezogen wird. Und wieder beginnt der Tanz. Diesmal zu Paaren. Wundervoll wirkt das Bild, immitten der üppigen Blumenwiese die zierliche, biegsame Elfenchara, in ihrer Mith die herrliche bezaubernde Gestalt der Elfenkönigin. Jetzt schaltet der Elektrotechniker das bengalische Licht ein und die ganze Szene wird rosigrot beleuchtet. Ein vielseitiges „Ah“ geht durch den weiten, mächtigen Zuschauerraum. Ein Rauschen und Flüstern. Und wieder ist alles stumm. Wie gebannt hängen alle Augen an dem herrlichen Bilde. Die Elfen lassen sich zur Erde nieder, in großer Haltung lehnen sie an Baumstämmen und Felsgestein, und die Elfenkönigin tanzt weiter, in rhythmischen Bewegungen dem Takte der Musik folgend. Frei war ihr Tanz von allem Zwang, aller Steifheit der jüngeren Ballettschule. Hingebungsvoll gleich den schwungenden Blusstänzen schwieb sie dahin, bald sich tiefer zu den Elsen herabneigend, bald den Schleier hoch über das wehende, schwarze Lockenhaar schwingend. Nun segte das bengalische Licht aus. Der Mond schimmerte durch den immer dichter sich zusammenziehenden Nebel. Die Lampe trat, was der Bichstrahl ihrer Gestalt als scharfumrissene Silhouette auf die weiße, jetzt dichte Nebelwand. Ein prachtvolles Bild. Gespannt folgte das Publikum den Bewegungen der Tänzerin. Immer schneller wird ihr Tanz immer rauschender die Musik, immer rascher die Wendungen des wallenden Schleiers. Jetzt schweigt die Musik. Langsam zieht die Tänzerin hinter den Vorhang. Das Kleidchen der Bravorollen verblieb allmählich, und schon begannen die Reihen des Parkets zu lachen. Die Kavalieren ließen ihren Damen in die seidenen, rauschenden Theaterumhänge legen ihnen galant die kostbaren Spangen-Schals um Schultern. Im Foyer war ein Gedränge ohnegleichen. Phili kam mit ihm her, schüchtern und rüschend durcheinander. Praktische Toiletten blühten im Scheine der zahlreichen, brennenden Kronleuchter, die von der prachtvollen mit Freuden gesetzten Decke herabhängen; die hohen Spiegelwände waren ein wunderschönes, phantastisches Bild zurück.

Phili hatte sich hastig von Brigidorf verabschiedet und schlich schlemmig in die Nähe der Brigitte'schen Tänzerin gekommen, um, falls das Glück ihm günstig, als Kavalier der kleinen Lilli und ihrer Mutter, bejubelter Graf Brigidorf sie zu der Garderobe, ließ sich von jenen dort wartenden Dienstboten überwirken, nahm einen Zylinder und sagte kurz: „Du kommst nach Hause, ich komme später, ich bedarf Deines Dienstes für heute nicht.“

Franz von Brigidorf stand unschlüssig. Wohin denn? Nach Hause? Nein, auch Nein. Am liebsten wäre er geladen, Stundenlang gelauft durch den Wald, das hätte seinem beruhenden Kopf gut gelan. Aber — unwillkürlich blieb er natürlich an der Ausgangsseite des Theaters verharrt. Was wollte er denn dort? Diane Startell war sicherlich dort, sie würde auch seine Zeit heute abend für ihn haben. Sicher hätte man sie doch eingeladen.

Eine halbe Stunde mochte vergangen sein, Brigidorf stand noch immer an der kleinen Pforte.

(Fortsetzung folgt)

Einiges Radbriemuster läßt erkennen, daß danach die Abzugung schneller möglich und das Schreibwerk der Eisenbahn gemindert wird; dazu gewährt es größere Sicherheit und würde zu einer erhöhten Papierförderung führen, die bei dem großen Bedarf an Frachtzügen nicht ins Gewicht fallen dürfte, besonders in der unmittelbaren Zeit.

Reiche Spargelernte und hohe Spargelpreise. Die Spargelernte fällt in diesem Jahre recht reichlich aus. Die erwarteten und versprochenen billigen Preise sind aber nicht eingetreten. Im Gegenteil! Dieses „Volksnahrungsmitel“ ist gerade in den Städten des rhein-mainischen Arbeitsgebietes und in den großen Spargelkulturen Deutschlands weit teurer als in den meilenweit entfernten Städten, die ihren Spargel auch größtenteils aus Süddeutschland beziehen. So kostete am Montag in Bielefeld das Pfund besten Spargels 35 Pf., in Düsseldorf 38 Pf., in Berlin 40 Pf. — alles im Kleinstauf. Dagegen bezahlte man in Frankfurt a. M. zuletzt 95 Pf., in Mainz sogar noch 80 Pf. Also 300 Prozent (wie in Frankfurt) teurer als in Gebieten ohne eigene Spargelkulturen. Und das nennt man dann „Volksnahrungsmitel“ in Frankfurt.

1) Bad Homburg v. d. H., 16. Mai. Nach soeben hier eingegangenen Mitteilungen der Düsseldorfer Kriminalpolizei wurde dort der Einbrecher in die Kirdorfer Geistkirche verhaftet. Im Besitz des Verbrechers befinden sich noch verschiedene goldene kirchliche Geräte mit der Gravierung: „Homburg v. d. H.“ Über die Personale des Mannes konnten noch keine Angaben gemacht werden.

2) Von der Bergstraße, 16. Mai. Reichlich zwei Wochen früher als sonst sind in diesem Jahre die Kirchenreise gekommen. Bei Zwingenberg ist in geschützten Lagen die Reise der Kirchen soweit vorgeschritten, daß noch im Laufe dieser Woche mit der Ernte der Früchte begonnen werden kann.

## Wucherordnung und Reichsgericht.

Dass die Ausbeutung des Reiches und der Bevölkerung durch gewissenlose Spekulanten mit allen Mitteln bekämpft werden muß, ist ein Satz, den selbstverständlich alle anständigen Kreise in Handel und Gewerbe mitunterzählen. Die Schwierigkeiten beginnen nur da, wo es sich darum handelt, die erlaubten Gewinne von den übermäßigen und wucherischen zu scheiden. Dass hier Schlagworte sehr verderblich wirken können, namentlich dann, wenn die Entscheidung darüber, was wucherisch und was nicht, ziemlich ist, nicht in die Hände unabhängiger und bekannter Männer gelegt wird, ist eine Wahrheit, die man selbstverständlich ist, doch wiederholen muß. Nicht über ungerechte Vorwürfe könnte der ehrliche Handel Anstoß zu Beschwerden finden, sondern darüber, dass es der Gesetzgebung in der sog. Wucherordnung nicht gelungen ist, eine Form zu finden, die den reellen Handel vor dem unberechtigten Vorwurf schützt, dass er das Gebiet des Wucherlichen betreten habe. Es ist ein außerordentliches Verdienst des Reichsgerichts, dass es in einer neueren Entscheidung vom 10. März 1916 die Abgrenzung des Erlaubten vom Unerlaubten vorgenommen hat, die sicherlich die Billigung aller anständigen Kreise finden wird. Die für das ganze Wucherproblem hochwichtige Entscheidung ist, wie uns von den Vertretern der Kaufmannschaft von Berlin mitgeteilt wird, in der Spruchbesetzung zur Juristenzeitung (Verlag Otto Liebmann) Seite 588 abgedruckt.

Zwei Ansichten standen sich bisher gegenüber. Die eine Ansicht geht dahin, dass der Handel, der billig eingekauft habe, nur den Gewinn zu fordern berechtigt ist, den er auch im Frieden erzielt haben würde. Er muss also billiger verkaufen als seine übrigen Konkurrenten, wenn es ihm gelungen sein sollte, billiger einzukaufen als sie. Die andere Ansicht geht dahin, dass der Kaufmann berechtigt ist, diejenigen Preise zu fordern, die auf dem Markt bestehen.

Das Reichsgericht hat sich dahin entschieden, dass weder das eine noch das andere unbedingt maßgebend ist. Beruht der Marktpreis auf einer Marktlage, die durch unzureichende Machenschaften und ein Handeln wider die guten Sitten im Verkauf zu stande gekommen, also rechtlich zu ungünstig ist, so kann der Marktpreis selbstverständlich nicht als maßgebend für die Frage des Übermaßes im Gewinn bei einer Preisforderung berücksichtigt werden. Das Zustandekommen eines solchen Gewinnes beruht auf einem Mißbrauch und wird nicht dadurch zu einem vom Gesetz zu berücksichtigenden Gewinn, dass er allgemeine Verbreitung gefunden hat. Die Gesetz geordnete richtige Berücksichtigung der Marktlage erhebt in diesen Fällen geradezu ein Heruntergehen unter den Marktpreis. Beruht der Marktpreis auf einer wucherischen Preistreiberei, so hat das Strafgericht davon abzusehen, diesen Marktpreis zugrunde zu legen, wenn er durch die Lage und durch die Verhältnisse nicht gerechtfertigt war.

Man kann wohl daraus schließen, ausdrücklich ist es allerdings nicht gesagt, dass, wenn die Marktlage auf einer wucherischen Grundlage beruht, der Handel berechtigt ist, die Marktpreise zu fordern.

## Aus dem Reiche.

Milchsoße. Infolge der Milchknappheit ist die Aufzucht von Ziegen und deren Haltung empfohlen und gesetzert worden. Ziegenmilch hat daher auch schon eine etwas größere Verbreitung gefunden als früher. Aber auch Schalmilch kann den gleichen Zwecken dienen, denn sie ist ebenso bekömmlich wie wohlschmeckend, fett und saftig. Dabei bietet die Haltung von Muttermilchschafen selbst gegenüber der Ziegenzucht erhöhte Vorteile. Die Gewinnung von Schafwolle liegt in sehr erheblichem kriegswirtschaftlichem Interesse. Für die Fleischgewinnung kommt das Schaf ebenfalls sehr in Frage. Dabei ist das Schaf in der Nahrungszuwahrung sehr genügend. Es bedarf keines besonderen Kraftfutters, sondern ernährt sich durch Weide- und Grünfutter allein. Die bisherige Pflege der Schafe, die unter der Kriegswirtschaft erheblich zugenommen hat, sollte sich auch auf die Erzeugung und Verwertung der Milch erstrecken, der bisher noch nicht genügend Interesse zugewendet worden ist. Die Milchgewinnung von Schafen kann gerade in der heutigen Zeit, da das Wachstum der jungen Lämmer nicht mehr von der Stillung abhängt, die Knappheit am Milchmarkt wesentlich bessern. Sie sollte daher in höherem Maßstabe

von der Landwirtschaft und jungen Tierzüchtern gegründet werden, da eine gewinnbringende Verwertung der Milch gegeben ist und hierdurch die Rentabilität der Schafzucht nicht unwe sentlich gesteigert werden dürfte.

Die „Wasserpest“ als Viehpest. Der Landwirtschaftsminister teilt mit: Ich mache darauf aufmerksam, daß die sogenannte „Wasserpest“ — *elodea canadensis* — die in Seen und Wasserläufen oft in solchen Mengen auftritt, daß die Gewässer vollständig zuwachsen und die Fischerei außerordentlich erschwert wird, sowohl in Grünem wie auch in getrocknetem Zustand ein vorzügliches Futter für das Vieh, namentlich für Schweine ist. Nach der Analyse von W. Hoffmeister enthält die Wasserpest Rohprotein 18,3 Prozent, Rohfett 2,5 Prozent, Kohlehydrate 42,5 Prozent, Holzfaser 16,7 Prozent, Metallsalze 20,0 Prozent. Auch die Gründung mit Wasserpest, die in manchen Gegenden mit gutem Erfolg geübt wird, ist beachtenswert.

Ein neuer Dreischrauben-Schnelldampfer. Mitten im Kriege ist für die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft auf der Werft von Blohm & Voss ein neuer Dreischrauben-Schnelldampfer „Cap Polonio“ fertiggestellt worden, der erneut Zeugnis ablegt für den hohen Stand der deutschen Schiffbau-Industrie. Der mit vornehmer Eleganz ausgestattete Dampfer ist ein Schwesterschiff des im September 1914 nahe der brasilianischen Küste als deutscher Hilfskreuzer untergegangenen „Cap Trafalgar“ und hat eine Länge von 197 Metern, eine Breite von 22 Metern und erzielt bei einer Kraftentwicklung von 21 000 Pferdestärken eine Geschwindigkeit von 18 Seemeilen in der Stunde. Sein Tonnengehalt beträgt 21 500 Brutto-Register-Tonnen. Einzähliglich der 460 Mann starken Besatzung können reichlich 2000 Personen Unterkunft finden.

Gewerbepläne. Das Berliner Polizeipräsidium teilt mit, es sei bekannt geworden, daß in industriellen Betrieben Personen erschienen seien, die sich als Vertreter der staatlichen Aussichtsbehörden (Gewerbeinspektion, Polizeibehörden) oder von Heeresbehörden (Generalkommando, Kriegsgesellschaften usw.) ausgeben, ohne einen befehldlichen Auftrag zur Vornahme von Revisionen gehabt zu haben. Es wird darauf hingewiesen, daß alle, die in irgendeinem dienstlichen Auftrage erscheinen, einen mit Siegel und Unterschrift vollzogenen Ausweis bei sich führen und angewiesen sind, ihn stets vor Beginn der Revision oder vor dem Betreten der Betriebsräume unauflösbar vorzuzeigen. Es ist daher gegenwärtig Pflicht der Betriebsinhaber, die Vorlegung dieses Nachweises zu fordern und mit Ausweis nicht versehenen unbekannten Personen, gleichviel ob sie in Uniform oder Dienstkleidung erscheinen, den Zutritt oder irgendwelche Auskünfte zu verweigern.

Dum-Dum-Geschosse bei den Russen. In einem Feldpostbrief wird der „Tägl. Rdsch.“ geschrieben: Es interessiert die Allgemeinheit vielleicht, daß das 25. russische Infanterie-Regiment bei unserem letzten Sieglichen Vorstoß am Karacz-See (am 28. April) wieder Dum-Dum-Geschosse grausamster Art verwendet hat. Ich selbst habe bei mehreren toten Russen Gewehre gefunden, die sie bis zuletzt gebraucht hatten, und an deren oberem Ende sich die bekannte Vorrichtung zum Abschneiden der Spitze des Infanteriegeschosses befand. Daneben lagen mehrere Rahmen mit Geschossen, von deren Spitzen mehrere Millimeter abgeschnitten waren.

100 000-Mark-Stiftung. Anlässlich seiner silbernen Hochzeit stiftete der Geheime Kommerzienrat Max von Wahngau in Köln 100 000 Mark für die Massenspeisung der bedürftigen Kölner Bürger.

## Aus aller Welt.

Die vierte österreichische Kriegsanleihe. Wienes Blätter zufolge ist das Ergebnis der am 15. Mai mitlags geschlossenen Zeichnung auf die vierte österreichische Kriegsanleihe, wenn es auch noch nicht vollständig zu übersehen ist, jedenfalls wieder außerordentlich günstig. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge sind die Emissionsinstitute am Montag dahin verständigt worden, daß sie von der Finanzverwaltung ermächtigt sind, auch über den 15. Mai hinaus, bis zum 26. Mai, Zeichnungen entgegenzunehmen. Nach einer vorläufigen Zusammenstellung erreichten die bisher genehmigten Zeichnungen ungefähr den gleichen Betrag wie bei der ersten Zahlung der Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe. Zahlreiche Meldungen, besonders aus der Provinz, sind noch ausständig. Da noch ununterbrochen Anmeldungen bei allen Zeichnstellen eingingen, viele Zeichnungen auf Grund von Hypotheken darlehen noch schwanken und andere Zeichnungen erst in der Abwicklung begriffen sind, hat der Finanzminister, wie erwähnt, die Zeichnungsfrist verlängert. Nach einer Meldung aus Konstantinopel sind bei der dortigen Zweiganstalt des Wiener Bankvereins auf die vierte österreichische Kriegsanleihe 1 200 000 Kronen gezeichnet worden.

Ein Fehlbeitrag in Monte Carlo. Die Spielbank in Monte Carlo schließt zum ersten Male seit ihrem Bestehen mit einem Verlust ab. Der Verlust beträgt sechs- bis sieben Millionen Franken für das Jahr 1915. — Das wird den edlen Fürsten Albert von der Spielbank Gnadenmäßig zulernen. Vielleicht entschließt er sich zur Aufnahme einer Kriegsanleihe bei seinen zahlreichen „Untertanen“ oder auch bei den von ihm Gerupsten.

Die Sommerezzeit in England. Das englische Unterhaus nahm am Montag die Gesetzesvorlage wegen Einführung der Sommerezzeit in dritter Lesung einstimmig an.

Verkehrsenschwierigkeiten in Russland. Das Pressebureau des russischen Ministeriums des Innern teilt mit: Verkehrsminister Trepow tritt am 15. Mai (russischer Zeit) eine längere Reise durch die Provinz an, um von den Ergebnissen der Untersuchung über die Korruption auf den Eisenbahnen Kenntnis zu nehmen und neue Abwehrmaßnahmen dagegen einzuleiten. Das selbe Pressebureau teilt mit: Die Aufmerksamkeit des Verkehrsministeriums ist darauf hingelenkt worden, daß die Lebensmittelzufuhr nach Petersburg sich beträchtlich vermindert hat, obwohl in letzter Zeit der Eisenbahnverkehr sich regelmäßig abweist. Eine Untersuchung hat ergeben, daß große Lebensmittelversendungen auf ihren Aufgabestationen nicht verladen worden sind. Das Verkehrsministerium hat die schleunigste Verladung aller für Petersburg bestimmten Lebensmittel angeordnet. (Bezeichnenderweise unterlässt das Pressebureau eine Meldung über die Ursache der Nichtverladung der Lebensmittelversendungen, und wer daran Schuld trägt.)

## Aus Tier- und Pflanzenreich.

Über „Die Eibe (Taxus baccata)“, welcher man seit einigen Jahren erhöhtes Interesse zuwendet, schreibt G. S. Ull in „Unsere Welt“ Zeitschrift des Reptilienbundes u. a. folgendes: In Deutschland beschränkt sich das heutige Vorkommen der Eibe, abgesehen von angepflanzten Exemplaren, auf die Provinzen Westpreußen, Schlesien, Hessen-

Württemberg, auf den Harz, Thüringen und die süddeutschen Alpenländer. Sie steht wohl am Seelenkopf im Allgäu. Sie hat einen Stammdurchmesser von 4,40 Meter, was einem Durchmesser von etwa 1,40 Meter entspricht. Die Höhe beträgt nur 10 Meter. Eine sehr starke Eibe befindet sich in Katholisch Hennersdorf in Schlesien. Ihr Umfang soll 5,03 Meter betragen. Doch wird die Genauigkeit der Messung bezweifelt. Auf Haus Rat bei Herdingen in der Rheinprovinz steht eine Eibe von 1,25 Meter Stammdurchmesser. In dem Paterzeller Walde in Oberbayern zählt man noch über 2000 Exemplare, unter denen Riesen bis zu 3,20 Meter Stammdurchmesser vorkommen. Meine eigenen Beobachtungen urtheiliger Eiben beschränken sich auf das hessische Bergland zwischen Fulda und Werra, vom Kaufunger Walde über den Meißner bis zum Ringgaugebirge. In diesem Gebiete ist der Tonus als Waldbaum noch ziemlich häufig vertreten. Verschiedene Ortsbezeichnungen, wie Idental, Idendorf, Idenberg u. a. weisen jedoch darauf hin, daß sein Vorkommen früher noch viel häufiger gewesen sein muß als heute. Ein sehr schönes Exemplar von baumförmigem Wuchs und 40 Zentimeter Stammdurchmesser steht im Gemeindewald Karmersbach, Oberförsterei Reichner.

## Geschichtskalender.

Connavere, 3. Mai. 1807. Karl v. Linné, Naturforscher, Urheber eines Pflanzensystems, \* Rasthul, Smaland. — 1717. Maria Theresia, Kaiserin von Österreich, \* Wien — 1770. Friede zu Tilsit (Kriegsfall). — 1915. Englisches Angreifen auf unsere neue Front bei Opern Schelten unter schwersten Verlusten für die Engländer.

Bei der Einnahme von Catech durch den Feind verloren wir 600-700 Mann. — Die Truppen der Armee v. Mackenzen vor Przemysl und links des unteren San. Die Höhen von Dobromil und Starz-Sambor erreicht. Vordringen über Turz und Stole in Richtung Starz-Sambor-Dolina. — Die Schlacht in Südschlesien dauert an. Starke russische Kräfte sind bis über Oberinn, bis nördlich Sniatyn und bis Stohala vorgedrungen.

Sonntag, 14. Mai. 1866. Bring Karl von Hohenzollern wird Fürst von Hohenzollern — 1908. Karl Schurz, Hauptvertreter des Deutschen in Amerika, † New York. — 1912. August Strindberg, schwedischer Dichter, † Stockholm. — 1915. Es wird festgestellt, daß die Zahl der seit 22. April bei Opern von uns gemachten unverwundeten Gefangenen auf 110 Offiziere und 5400 Engländere gesiegen ist, hierzu kommen noch über 500 verwundete Gefangene. — Südlich Willy nehmen die Deutschen einige feindliche Gräben und erbeuten 52 verwundete und 166 unverwundete Franzosen.

Der Vormarsch starker russischer Kräfte, der uns drei Geschütze stiehlt, wird bei Szawle zum Stehen gebracht. — Weiteres Vordringen der Verbündeten bei Nowo Mosto, an der Blika bis südlich des Osiekt. Am San Einführung von Jaroslau, Rudnic und Lopajec. — Eine ganze russische Nachhut an der Magierahöhe zerstört; 1000 Gefangene, 7 Geschütze, 11 Maschinen-gewehre erbeutet. — Das ungarische Sechtes Korps gelangt bis vor Przemysl. Dobromil, Starz-Sambor und Borszylam genommen. — Ein Durchbruchversuch englisch-australischer Bandenstruppen bei Uci-Burnu scheitert unter Verlust von 1500 Mann.

## Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 18. Mai: Trocken und vielfach heiter, Tageswärme weiter ansteigend.

## Letzte Nachrichten.

### Die Nachfolge Delbrück.

Berlin, 16. Mai. Der Name des Mannes, der zum Nachfolger Delbrück als Staatssekretär des Innern und Generalstabsvertreter des Reichskanzlers (Vizekanzler) in Aussicht genommen ist, wird auch heute weder amtlich noch halbamtlich genannt, und das Raten in den Blättern geht daher weiter. Sollte der Fall eintreten, daß der Staatssekretär eines bestimmten anderen Ressorts die Nachfolge Delbrück übernimmt, so ließe sich die Zurückhaltung vielleicht dadurch erklären, daß dieser Herr gerade noch mit einer wichtigen gesetzgeberischen Aufgabe beschäftigt ist, über die aber eine Verständigung nahe bevorsteht, ja vielleicht schon heute oder morgen gefunden sein wird.

### Ein Anschlag auf den König von Schweden.

Güstrow (Mecklenburg), 16. Mai. Wie die „Güstrower Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, war gegen den König von Schweden in den letzten Tagen ein Attentat geplant. Der König wollte sich gegenläufig des Concours Hippique in den Zirkus im Königlichen Djurgarden in Stockholm begeben. Wenige Tage vorher waren sowohl an den König wie an den Polizeiminister Warnungen ergangen, welche dahin lauteten, der König möge die Pferdeschau nicht besuchen; es sei gegen sein Leben ein Attentat geplant, das bei Gelegenheit dieses Besuches zur Ausführung kommen sollte. Es gelang auch, den König von seinem Vorhaben abzuhalten. Die mit der Angelegenheit betrauten Behörden entdeckten tatsächlich eine Verschwörung, die nach den bisherigen Feststellungen auf eine von englischen und russischen Agenten vorbereitete Tat führte. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die in das Komplott Verwickelten versuchten jetzt, den Attentatsversuch den Anarchisten in die Schuhe zu schieben.

Da die schwedische Presse über diesen Vorfall nichts veröffentlichten sollte, und nur „Aftonbladet“ des Komplotts mit wenigen Worten Erwähnung tat, so gelang es, infolge der Unkenntnis der Öffentlichkeit weitere Erhebungen anzustellen.

## Der Wert der Gemüsekost.

Der Genuss von Gemüse ist vor allem unter der großstädtischen Bevölkerung in der letzten Friedenszeit allzu sehr gegenüber einer Kost in den Hintergrund getreten; die vorwiegend sich auf Brot, Kartoffeln, Fleisch und Fett aufbaute. Die jetzige Knappheit gerade an diesen Nahrungsmitteln bietet nun die beste Gelegenheit, holt mit diesen Vorurteilen zu zurück und auch der großstädtischen Bevölkerung die Vorzüg. einer reichlicheren Ernährung mit Gemüsen immer wieder vor Auge zu führen. Gerade in der nächsten Zeit, wo es ja keine Gemüse in reicher Fülle geben wird, müssen sie in vollem Maße zur Ernährung herangezogen werden.

Der Wert der Gemüsekost ist sehr vielseitig; hier sei nur auf die allerwichtigsten Punkte hingewiesen. Wichtig, wenn auch vielfach in seiner Bedeutung überschätzt, ist der reiche Gehalt der Gemüse an Mineralstoffen, den sogenannten Nährsalzen. Vor allen Dingen ist es ihr reicher Gehalt an Kali und Eisen, der sie insbesondere für die Ernährung kleiner Kinder geradezu unentbehrlich macht, aber auch für die Gesundheit der erwachsenen Menschen durchaus nicht zu unterschätzen ist.

Wichtiger ist die Eigenschaft der Gemüsekost, daß sie im allgemeinen bei nicht allzu hohen Aufwendungen leicht zufüllt. Die Gemüse enthalten relativ große Mengen unverdaulicher Bestandteile, die sogenannte Zellulose, während ihr eigentlicher Gehalt an wässrigen Nährstoffen, nämlich Stärke und Eiweiß, meist recht gering zu sein pflegt. Aber auch diese unverdaulichen Stoffe sind für die Ernährung sehr wichtig und für den Menschen geradezu unentbehrlich. Denn sie sind es, die einen normalen Füllungszustand des Darms bewirken, dadurch das Hungergefühl am leichtesten beseitigen, ebenso aber auch wiederum für einen normalen Ablauf der Verdauungsvorgänge nötig sind. Eine Nahrung, die allzu wenig an unverdaulichen Substanzen enthält, ist zwar für Leute mit schlechten Verdauungsorganen notwendig, für gesunde Menschen aber unzweckmäßig. Es ist gar keine Frage, daß eine darüber hinausgehende Ernährung mit nur leicht verdaulichen Substanzen, wie z. B. Weißbrot, Kartoffeln, Fleisch, Milch für die ältesten erwachsenen Menschen von Schädigungen begleitet wird.

Der dritte und vielleicht wichtigste Punkt ist der charakteristische Wohlgeschmack der Gemüse und zwar vor allen Dingen der abwechslungsreiche Wohlgeschmack, daß jedes der verschiedenen Gemüse seinen eigenen Geschmack besitzt. Gerade in der jetzigen Zeit, wo das Hauptnahrungsmittel der breiten Schichten der Bevölkerung, nämlich das Fleisch, knapp geworden ist, liegt die größte Gefahr vor, daß die Nahrung allzu sehr der Eintönigkeit verfällt; denn an einer der Gesundheit zuträgliche Ernährung muß man ebenso wohl wie den Maßstab der ausreichenden Nährkraft, auch den eines abwechslungsreichen Wohlgeschmackes legen. Der Mensch ist in Bezug auf die Aufnahme seiner täglichen Nahrung in dieser Hinsicht recht empfindlich und wird eine Ernährungsform bald als sehr unbedeckt empfinden, die ihm trotz anstreichernder Nährwerte nicht den nötigen Wohlgeschmack und die nötige Abwechslung beschert. In dieser Hinsicht sind also die Gemüse von allergrößtem Wert.

Eine überlegte und zweckmäßige Zubereitung der Gemüse nach dahin zielen, gleichzeitig mit den gleichmäßigen Gemüsen solche Nahrungsmittel zu verwenden, die an sich reich an Nährstoffen, aber ohne besondere hervorstechende Wohlgeschmack sind. In Friedenszeiten hatte man sich daran gewöhnt, die Gemüse meist mit reichlichem Fettzusatz zuzubereiten. Dieses Verfahren wird jetzt nur noch ausnahmsweise anwendbar sein, ist aber auch leicht durch andere, ebenso zweckmäßige Zubereitungen zu ersetzen. Die beste Methode, unter den heutigen Umständen, den Gemüsen wässrige Nährwert zu verleihen, ist das gemeinsame Zubereiten mit Kartoffeln. Die Kartoffeln haben gerade das, was den Gemüsen fehlt, nämlich reichlichen Nährwert, und ihnen fehlt das, was die Gemüse besitzen, nämlich abwechslungsreicher Wohlgeschmack. Soweit es möglich ist, wird man dieser gemeinsamen Zubereitung von Gemüse mit Kartoffeln geringfügige Mengen von Fett oder auch von fettem Fleisch zusehen; es ist aber auch durchaus möglich, gerade jetzt die jungen frischen Sommergemüse, wie Spinat, junge Bohnen, Kohlrabi, Spargel einfach in Salzwasser zu kochen und ohne jeden Fettzusatz mit geschnittenen Kartoffeln zusammen zu verzieren. Auch Kartoffelbrei ist zu vielen Gemüsen eine sehr wohlschmeckende Beigabe. Man kann mit relativ geringen Mengen von Gemüsen auf diese Weise sehr große Mengen von Kartoffeln zu einem wohlschmeckenden und immer noch recht billigen Nahrungsmittel für den täglichen Tisch gestalten.

Kann man geringe Mengen von Mehl, Eiern oder Milch oder Fett anwenden, so wird demgemäß der Kreis von wohlschmeckenden Gerichten, die man aus den jungen Gemüsen herstellen kann, ganz wesentlich erweitert. Die Vegetarier sind es gewöhnt, eine außerordentlich große Anzahl sehr wohlschmeckender und sehr nahrhafter Speisen aus Gemüsen herzurichten, von denen hier nur die verschiedenen Arten von Gemüseköchen, Gemüsepuddings und den in wenig Fett gebratenen Gemüsekotelets und ähnliche Dinge erwähnt seien. Will man die Gemüse mit Fleisch herstellen, so genügen schon sehr geringe Mengen von Fleisch, um großen Mengen von Gemüse einen neuen Wohlgeschmack zu geben; für den nötigen Nährwert haben auch in diesem Falle stets in der Haupthälfte die Kartoffeln zu sorgen. Einzelne Vorschriften über die vernünftigste Zubereitung von nahrhaften Gemüsegerichten stehen ja heute jeder Hausfrau in den während des Krieges erschienenen Anweisungen und Kochbüchern ohne weiteres zu Gebote.

Wenn es auch ganz zweifellos ist, daß die Zubereitung von Gemüse mehr Aufwand an Arbeit und mehr Überlegung in der Küche verlangt als andere Gerichte, so ist doch die Zeit nicht danach angetan, daß die Hausfrauen sich von solchen Rücksichten abschrecken lassen. Der Sommer steht vor der Türe, die Zufuhr an jungen Gemüsen wird zweifellos eine sehr reichliche sein, und so ist es Pflicht jeder Hausfrau, sich des großen Wertes dieser Nahrungsmittel zu erinnern und einen möglichst ausgedehnten Gebrauch von ihnen zu machen.

### Aus dem Reich.

Papierparchament bei den Beisieden. Die Papiernot veranlaßt die Reichspost, die neuen dreiteiligen Postanwendungsmuster vorläufig nicht mehr herzustellen. Es ist bestimmt worden, die alten schmalen Bordrude, von denen noch größere Mengen vorhanden sind, aufzubrauchen. Aus dem gleichen Grunde hat Minister Dr. von Breitenbach angeordnet, daß die für ihn bestimmten Beziehungen nur noch auf der ersten Seite in halber Breite und schon von der zweiten Seite ab in Dreiviertelbreite des Bogens zu beschreiben sind.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Alois, Herborn.

Diejenigen Schweinebesitzer, welche sich noch am Futterbezug beteiligen und ein oder mehrere Schweine möchten wollen, können sich noch bis spätestens Freitag mittag 12 Uhr auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses melden. Herborn, den 17. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

## Bekanntmachung

betreffend

### Regelung des Viehaukaufs.

Wir geben den Mitgliedern des Viehhandelsverbandes bekannt, daß vom 15. d. Mts. ab alle im Kreise angekauften Schlachttiere an die Kreisabnahmestelle abgeliefert werden müssen und nur dort durch Vermittlung des Kreisvertrauensmannes vom Verband abgenommen werden.

Frankfurt a. M., den 13. Mai 1916.

Der Vorstand des Viehhandelsverbandes.

Um Anschluß an obige Bekanntmachung gebe ich folgendes bekannt:

1. Zum Vertrauensmann des Viehhandelsverbandes im Dillkreise ist Viehhändler Hermann Herz in Haiger ernannt. Dieser verteilt die im Kreise aufzubringenden Schlachttiere auf die im Kreise vorhandenen Viehhändler. Die letzteren haben künftig von jedem Viehauflauf nicht nur dem Vorstande des Viehhandelsverbandes in Frankfurt a. M., sondern auch dem Vertrauensmann Hermann Herz in Haiger Anzeige nach dem vorgeschriebenen Muster zu erstatten.

2. Da bestimmungsgemäß in einem Kreise nicht mehr als zwei Kreisabnahmestellen eingerichtet werden dürfen, werden solche in Dillenburg und Herborn eingerichtet. Die Abnahme findet an jedem Dienstag, vormittags in Herborn und nachmittags in Dillenburg statt.

3. Die vom Dillkreise wöchentlich aufzubringende Schlachtviehmenge ist vorläufig auf 56 Rinder, 47 Kälber, 22 Schafe und 100 Schweine festgesetzt. Davon sollen 14 Rinder, 25 Kälber, 1 Schaf und 61 Schweine im Kreise verbleiben und der Rest an den Verband abgeliefert werden. Welche Tiere dem Kreise zugute zu werden, wird gemäß der Vorschrift des Viehhandelsverbandes an der Kreisabnahmestelle durch einen Beauftragten der abnehmenden Firma des Viehhandelsverbandes bestimmt. Falls nicht alle an den Verband abzuliefernden Tiere aufgebracht werden, muß der Wochenanteil des Kreises entsprechend gekürzt werden.

4. Die Ausfuhr von Zucht- und Weidevieh nach Orten außerhalb des Kreises ist nur mit besonderer Genehmigung zulässig. Diese wird nur erteilt werden, wenn der auswärtige Käufer eine Bescheinigung seines Kommunalverbandes dahin beibringt, daß er das Vieh als Zucht- oder Weidevieh nötig hat und daß der Kommunalverband bereit ist, darüber zu wachen, daß es als Zucht- oder Weidevieh verwendet wird.

Die Herren Bürgermeister ersuchen ich, die Viehhändler auf vorstehendes besonders hinzuweisen.

Die auf Ihre Gemeinde entfallenden Viehlieferungen werden Ihnen jeweils mitgeteilt werden. Gelingt es den Händlern nicht, die geforderten Schlachttiere freihändig aufzukaufen, dann muß zur Vermeidung einer Stockung in der Fleischversorgung zur Enteignung geschritten werden. Da hierbei ein um durchschnittlich 10 Prozent niedrigerer Preis gezahlt wird, liegt es im dringenden Interesse der Landwirte, daß ihrerseits die Händler beim Ankauf tatkräftig unterstützt werden, damit Enteignungen nach Möglichkeit vermieden werden.

Dillenburg, den 15. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Betrifft:

### Überweisung von Zucker zum Einmachen von Kleinobst.

Seitens der Reichszuckerstelle werden in Kürze geringe Mengen Zucker zu Einmachzwecken und zwar für die Erhaltung und Verwertung von Kleinobst (Erdbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren und Preiselbeeren) zur Verfügung gestellt. Um die Unterverteilung dieses Zuckers dem Bedarf entsprechend vornehmen zu können, werden diejenigen Haushaltungen, welche Zucker zu genannten Zwecken benötigen, ersucht, ihren Bedarf bis zum 22. d. Mts. bei den Ortsbehörden anzumelden. Diesen Bedarf bitte ich mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehenden geringen Mengen auf das unumgänglich nötige Maß zu beschränken und dabei darauf Bedacht zu nehmen, daß das Einmachen soweit als möglich ohne Zucker geschehen muß.

Später eingehende Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Dillenburg, den 15. Mai 1916.

Der königliche Landrat.

Wird veröffentlicht.

Anmeldungen auf Zucker zum Einmachen werden während der Dienststunden in Zimmer Nr. 6 des Rathauses entgegengenommen. Die Anmeldung muß spätestens am 22. d. Mts. erfolgt sein.

Herborn, den 17. Mai 1916.

Der Wirtschaftsausschuß.

## Pergamentpapier

wieder vorrätig.

Buchdruckerei E. Anding, Herborn

## Bekanntmachung.

Am 24. Mai 1916, nachmittags 2 werden durch das unterzeichnete Gericht in der Sitzung des Karl D. Pfeiffer in Hörbach

2 Wiesen

zweckmäßig versteigert.

Herborn, den 15. Mai 1916.

Königliches Amtsgericht

Am Donnerstag den 18. d. Mts., abends 8.30 findet im „Nassauer Hof“ dahier ein

## Vortrag

des Herrn Obst- und Weinbauinspektors Schäffer aus Geisenheim a. Rhein über das zeitgemäße „Das Einmachen des Obstes ohne und mit wenig Zusatz“ statt.

Auf diesen Vortrag mache ich aufmerksam und erfehle ich den Besuch desselben dringend.

Herborn, den 17. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

## Höchstpreise für Schweinefleisch.

Gemäß § 7, Ziffer 1 und 2 der Bekanntmachung des Bundesrats zur Regelung der Preise für Schlachtfleisch und Schweinefleisch vom 14. Februar 1916 in Verbindung mit § 12 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregel vom 25. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 607) in der Fassung vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 728) nach Anhörung der Preisprüfungsstelle mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten für den Dillkreis bestimmt:

§ 1. Der Preis für 1 Pfund bester Ware der Abgabe an den Verbraucher auch beim Verkauf außerhalb die nachstehend genannten Beträge nicht steigen:

a. Schweinefleisch frisch und gesalzen	1,80
Schweinesülzchen	0,30
ger. Speck und Dörfleisch	2,00

Bei dem Verkauf vorstehender Fleischsorten dürfen sondere Beilagen nicht zugewogen werden.

b. Schmalz, frisch	2,00
Schmalz, ausgelassen	2,50
Wurstfett	1,80
Leber- und Blutwurst	1,80
Fleischwurst und Schwartemagen	2,00
geräucherte Wurstwurst	2,40
Röllchinen	2,00

§ 2. Ein Drittel des Schweines ist zu Wurst zu arbeiten, zwei Drittel des Schweines sind in frischem Zustand zu verkaufen.
--

§ 3. Für Feinkost und Dauerware werden für preise nicht festgesetzt. Außerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden hergestellte Feinkost und Dauerware darf unter Einhaltung folgender Bedingungen verkauft werden:

Es muß der Name des Herstellungsortes, des Stellers oder seiner eingetragenen Marke durch Warenmarken oder Ursprungszeugnisse an der Einzelware zu ihrem vollen Verkauf erkennbar sein. Die Waren sind verpflichtet, bevor sie diese Waren zum Verkauf stellen, dem Kommunalverband Hersteller, Herstellort, Menge und Gestehungspreis nachzuweisen, sowie in Aussicht genommene Verkaufspreise anzugeben. Diesem Verkaufspreis darf dann — sofern er von Kommunalverband nicht beanstandet ist — der Betrag begonnen werden.

§ 4. Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften § 1 werden gemäß § 6 des Gesetzes betreffend Höchstpreis vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar (R.-G.-Bl. S. 25), vom 23. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 603) und 23. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 183) im Fälligkeitszeitraum bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 1 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Bei sämlichen Zu widerhandlungen gegen die Nummer 2 des § 6 des Höchstpreisgesetzes ist die Geldstrafe destens auf das Doppelte des Betrages zu bemessen, den der Höchstpreis überschritten worden ist oder in Fällen der Nummer 2 überschritten werden sollte, steigt der Mindestbetrag 10 000 Mark, so ist auf zu erkennen. Im Falle mildernder Umstände kann die Strafe bis auf die Hälfte des Mindestbetrages ermäßigt werden.

Bei Zu widerhandlungen gegen Nr. 1 und 2 des Gesetzes kann neben der Strafe angeordnet werden, daß die Urteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt gemacht ist; auch kann neben Gefängnisstrafe auf die Lust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften werden gemäß § 13 der Bekanntmachung vom 14. Februar 1916 (R.-G.-Bl. S. 99) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit der Verkündung in Kraft.

Dillenburg, den 14. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses

J. B. Daniels.

Vorstehende Anordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht und zur strengsten Beobachtung veranlaßt.

Herborn, den 17. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

## Ia. Pflastersand und Betonkies

wird billig abgegeben.

Ev. Kirchendorf Herborn

Mittwoch abend

Übungsschule

in der Kleinfabrik

Neunkirchen.